

Am Samstag, dem 22. Juni 2024, fand ab 15.00 Uhr die Akademische Abschlussfeier der Fakultät für Chemie und Pharmazie in der Neubaukirche statt. In diesem Rahmen wurden die besten Absolventinnen und Absolventen mit dem Fakultätspreis 2023/24 ausgezeichnet.

Die Feier wurde um 15.00 Uhr durch die Dekanin eröffnet. Professorin Leane Lehmann hieß die AbsolventInnen aus den Studiengängen der Chemie, Biochemie, Funktionswerkstoffe, Lebensmittelchemie und Pharmazie sowie deren Angehörige und Gäste herzlich willkommen. Zudem begrüßte sie Katharina Richter, die Vertreterin des Universitätsbundes, der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften an der Universität Würzburg sowie die Musiker des Saxophonquartetts Kitzingen unter der Leitung von Jürgen Faas, die in beschwingter Weise für die musikalische Untermalung der Akademischen Abschlussfeier sorgten. Ihren besonderen Dank richtete die Dekanin an die hiesige Zeitung Main-Post GmbH in Würzburg, durch deren freundliche Unterstützung der Feier ein würdiger Rahmen verliehen werden konnte.

In der Tradition der Feier folgten Betrachtungen des Studiums aus Sicht der Lehrenden und der Studierenden.

Stadtrally, Sport, Partys, Praktika, Mensaessen, Auslandssemester... Professorin Ann-Christin Pöppler berichtet, wie bei ihr gleich das Kopfkino losging, als Dekanin L. Lehmann bei ihr anfragte, ob sie bereit wäre, bei der heutigen Veranstaltung das Studium aus Sicht einer Hochschullehrerin zu beleuchten. Eigene Erinnerungen an ihr eigenes Studium wurden wach. Auch ProfessorInnen standen erst einmal erwartungsvoll mit großen Augen und Neugier ganz am Anfang ihres Studiums. Im Rückblick beendet man sein Studium u.a. bereichert durch die Erfahrung, die man aus größeren und kleineren Krisen gewonnen hat. Wichtig sei es, für sich selbst herauszufinden, wofür man im Leben stehen möchte. Sie steht nun auf der anderen Seite des Hörsaals vor einem erwartungsvollen Publikum. Das koste viel Kraft und Konzentration. Sie freue sich über Fragen, das zeige Interesse und dass die Studierenden mitdenken. Somit lerne sie selbst in jeder Vorlesung etwas Neues hinzu. In Funktion einer Dozierenden habe sich dementsprechend ihr Blickwinkel geändert. Als HochschullehrerIn stehe man oft vor einem „Berg“, hier sei ein klares Zeitmanagement geboten, auch für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung einer Veranstaltung. Zeit sei als Ressource ein kostbares Gut. Diese Erkenntnis habe dazu geführt, dass ihr Respekt gegenüber Vorgesetzten gewachsen sei. Abschließend ermuntert Pöppler die AbsolventInnen dazu, neugierig zu bleiben, über den Tellerrand zu schauen, offen für Neues zu sein, denn man habe nur einen Bruchteil dessen gelernt, von dem was es auf der Welt noch so zu entdecken gäbe und von dem, was über reines Fachwissen hinausgehe. Jede und jeder habe ihre und seine eigenen Talente. Die AbsolventInnen seien nun gut gerüstet für einen neuen Lebensabschnitt, der jetzt beginnt - „Life by Learning“.

Für die AbsolventInnen der Chemie plauderten Maria Greve und Tina Jungnickel aus dem Nähkästchen. In der Schule seien sie dem Fach Chemie mit Respekt begegnet. Das Studium an sich begann gleich mit der ersten Herausforderung: Finde den Haupteingang am Zentralgebäude der Chemie. Motiviert diese Hürde gemeistert zu haben, staunte man in „Experimentalchemie“, war sich bewusst, warum man nicht „Mathe“ studiert hat und lernte zunehmend mehr über das Periodensystem der Elemente. Dann ging es ab ins Labor und somit in die Praktika. Man lernte sämtliche Gefäße kennen und erinnert sich an „legendäre Tafelbesprechungen“ oder an Versuche, die einem Lotteriespiel gleichkamen, in „Holzabzügen wie nach dem Ersten Weltkrieg“. Spätestens jetzt war klar, dass ein Chemiestudium nicht mit dem Stoff in der Schule vergleichbar ist. Nun kam auch die Frustrationstoleranz an ihre Grenzen. Spaß vermittelt wurde im PC-Praktikum durch die Einführung mit „Paul dem Hund“. Allerdings musste man auch erkennen, dass PC42 nicht die Antwort auf alles ist. In den OC-Praktika lernte man endlich modernere Praktikumssäle kennen, allerdings wurden auch komplexere Literaturrecherchen notwendig. Die nächste Hürde war zu nehmen, als es im Rahmen der Anfertigung

der Bachelorarbeit galt, Wissenschaft zu Papier zu bringen. Mit dem Masterstudium kamen auch die Onlinevorlesungen, ein Traum aller Studierenden, wenn man morgens früh um acht im ZOOM-Warteraum zwischengeparkt wird, bis man zur Vorlesung zugelassen wird. Endlich durfte man eigenen Forschungsprojekten nachgehen und in Praktika Wissen an niedrigere Semester weitergeben, die denken, die da vorne stehen können und wissen alles – „dem ist nicht so!“. Im Auslandssemester lernte man andere Universitäten und Institute kennen und stellte fest, die Sicherheitsstandards in Deutschland sind doch sehr hoch. Schlaflose Nächte für die Anfertigung der Masterarbeit forderten ihren Tribut. Nach dem Abschluss des Masterstudiums trennen sich nun die Wege, einige stürzen sich ins Arbeitsleben, andere gehen in die Promotion. Im Rahmen des Studiums waren auf jeden Fall viele Freundschaften entstanden, auf die man zählen konnte, gerade wenn's mal nicht so lief.

Jennifer Klonus vergleicht ihre während des Pharmaziestudiums gemachten Erfahrungen mit Wahrnehmungen auf einer Wanderung durch die Natur. Jeder Weg sei individuell. Wer jetzt das Laufen am Sandstrand genießt, müsse sich trotzdem bewusst sein, dass unter dem Sand spitze Muscheln versteckt liegen. Eine Schnittwunde könnte weh tun. Der Weg durchs Studium war steinig, ein Klettersteig war zu nehmen, man lief Gefahr abzurutschen und sich die Knie aufzuschlagen. Größere Felsen waren zu überwinden. Sie erinnert an Klausuren und wie man im Motivationsloch August ins Labor musste und im September die Laborprotokolle abzugeben waren. Studium, Privatleben, Job waren unter einen Hut zu bekommen. Abgesehen von Geröll, wurden einem nun größere Steine in den Weg gelegt. Es waren aber auch schöne Steine zu finden, wie Freundschaften fürs Leben und gute Erfahrungen im Rahmen der Teamarbeit. Irgendwann kam der Punkt, an dem man die Zusammenhänge verstanden hatte. Man lernte Prioritäten zu setzen, auch mal im Moment zu leben und den Unistress auf die Seite zu schieben. Im Rückblick sei die Zeit schnell verfliegen. Wenn man dachte, man sei am Limit und kann nicht mehr, kam immer noch eine Schippe drauf. Es galt den Weg aufmerksamer zu gehen und eine Technik für den Klettersteig zu entwickeln, um sich auf den finalen Anstieg vorzubereiten. Muskelkater war vorprogrammiert. Man habe sich gegenseitig gesichert und Hilfestellung gegeben. J. Klonus ist stolz auf alle, die den Weg gemeinsam gemeistert haben und stellt fest: „Am Gipfel ist die Aussicht richtig gut“. Was kommt jetzt? An wunderschönen Seen könnte man erst mal stehen bleiben und verweilen oder schwimmen gehen. Beim reibungslosen Fortbewegen sollte man nicht nach unten sehen, sondern nach vorne schauen. Eventuell sieht man erst nur Wasser oder Nebelschwaden. Was auf der anderen Seite des Ufers wartet, ist schwer vorauszusagen, aber es wird sich lohnen! Nach dem Zweiten Abschnitt der Pharmazeutischen Prüfung steht man nun am Ende einer langen Reise und der Beginn von etwas Neuem wartet. In ein paar Jahren könnten sich die AbsolventInnen dann erzählen, was sie erlebt haben. J. Klonus bedankt sich bei allen Dozierenden, die den Studierenden unterstützend die Hand gereicht haben, manchmal kurz vor dem Absturz oder wenn sie die Orientierung verloren haben, sonst würden sie alle heute nicht dastehen. Ihren Kommilitonen gibt sie mit auf den Weg, unterwegs auch mal schöne Muscheln oder Steine aufzuheben, nur zum Betrachten oder vielleicht zur Erinnerung.

Nach den Berichten folgte die Übergabe der Zeugnisse und Urkunden an alle StudienabsolventInnen. Eine besondere Förderung wurde einem Absolventen der Pharmazie zuteil. Für seine hervorragenden Leistungen im Rahmen seines Pharmaziestudiums wurde Max Kiefer mit dem Lesmüller-Preis 2024 ausgezeichnet, der durch Professorin Petra Högger übergeben wurde.

Danach fand die Verleihung der Fakultätspreise an die jeweils besten AbsolventInnen des vergangenen Jahres in den Studienabschlüssen Bachelor of Science, Master of Science, Staatsexamen Pharmazie und Promotion statt. Den Preisträgern überreichte Dekanin Leane Lehmann jeweils eine Urkunde, einen Buchpreis und eine Medaille. Die Geldpreise des Universitätsbundes aus der Keck-Köppe-Förderstiftung wurden durch Katharina Richter ausgehändigt.

Ihren besonderen Gruß richtete die Dekanin anschließend an Herrn Dr. Steffen Seifert vom Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) in Würzburg, der in diesem Jahr den Festvortrag hielt. Manchen AbsolventInnen ist er bekannt, da er seit über 10 Jahren jeweils im Wintersemester einen Lehrauftrag im Studienfach Lebensmittelchemie hat. Das LGL ist in Bayern eine einheitliche, interdisziplinäre Fachbehörde für den gesamten Bereich des Gesundheits- und Verbraucherschutzes. Am LGL werden z.B. Lebens- und Futtermittel zum Gesundheitsschutz für die Bevölkerung untersucht. Zudem ist das LGL in Bayern u.a. die „unabhängige Stelle“ zur Trinkwasseruntersuchung. In den Untersuchungen geht es darum, Risiken für die Bevölkerung vorausschauend einzuschätzen und zwischen berechtigten und unnötigen Befürchtungen zu differenzieren.

Titel des Festvortrages: „Von der Theorie zur Praxis – Chancen und Möglichkeiten“

Dr. Steffen Seifert hebt den Praxisbezug seiner Tätigkeit hervor und informiert, dass knapp 1.500 Beschäftigte am LGL arbeiten, die aus verschiedensten Fachbereichen kommen (u.a. Lebensmittelchemie, Humanmedizin, Veterinärmedizin, Physik, Pharmazie, Psychologie, Ökotrophologie, Chemie, Biologie sowie Verwaltungsfachleute und labortechnische Fachkräfte). Eine der Aufgaben des LGL ist die Überwachung, ob gesetzliche Vorgaben bei Lebensmitteln und Produkten umgesetzt und eingehalten werden (z.B. Grenzwerte Pflanzenschutzmittelrückstände, Herkunft, Kennzeichnung, Arzneimittelrückstände). Zudem achtet das LGL auf den Schutz vor Täuschung, es kann feststellen, ob das jeweilige Lebensmittel den Vorgaben entsprechend zusammengesetzt ist (z. B. echte Vanille/Vanillearoma). Das LGL handelt vorausschauend und risikoorientiert. Das LGL ist unabhängig im Sinne von unpolitisch und es ist keinem Unternehmen verpflichtet. Es finanziert sich durch von Ministerien zugewiesene Mittel (Steuern). Die Lebensmittelüberwachung und die Öffentliche Gesundheit sind Ländersache, daher beziehen sich die Aussagen auf Bayern. In seinem Arbeitsgebiet, so Seifert, konzentriert man sich auf die Untersuchung von Getränken, wie Wein, Bier, Spirituosen, Essig, Fruchtsäften oder auch Konfitüren. Hierbei wird die Authentizität ermittelt, z.B. welche Herkunft nachzuweisen ist oder welche Aromen zugesetzt wurden. Marktproben werden gemacht. Lebensmittelkontrolleure nehmen in ganz Bayern nach dem Probenplan der LGL Stichproben, in den herstellenden Betrieben und im Handel (Märkte, Einzelhändler, Großhändler, Proben vom Zoll bei der Einfuhr). Zudem geht man gemeldeten Verdachtsfällen (z.B. Krankenhaus) oder Beschwerden nach. Am Beispiel Wein zeigt S. Seifert auf, dass alle Prädikatsweine, bevor sie in den Handel kommen, zur Qualitätsweinprüfung angestellt und am LGL untersucht werden. So können beim Wein z.B. die Rebsorte, der Jahrgang und die Herkunft bestimmt werden. Bei Säften etwa BIO oder nicht BIO, Direktsaft oder Konzentrat, ggf. noch die bayerische Streuobstwiese. Ausgewertet werden die Proben durch die Verwendung eines NMR-Spektrometers. Mittlerweile seien tausende Spektren hinterlegt. Ein aktuelles Projekt ist die Differenzierung von Bieren, derer die nach dem Reinheitsgebot gebraut wurden und derer auf die das nicht zutrifft. Auch seitens der Industrie besteht daher Interesse an der Arbeit, bzw. an den Analyse- und Messmethoden des LGL.

S. Seifert informiert weiter, dass auch am LGL die KI Einzug gehalten hat, so veranschaulicht er, wie unter Anwendung von Chemometrie die multivariate Datenanalyse genutzt werden kann. Hierbei verdeutlicht er, wie das Mostgewicht des Weines im Verhältnis zum Glycerinanteil steht. Chemometrie hilft bei der Datenverarbeitung und kann helfen, chemische Verfahren und Experimente besser zu planen, zu entwickeln oder auszuwählen

Egal wie es für die AbsolventInnen beruflich weitergehen wird, räumt S. Seifert ein, sie können auf eine breite naturwissenschaftliche Bildung bauen, haben Fachwissen in ihrem Gebiet erworben und können praktische Laborerfahrung vorweisen. Hinzukommen werden nunmehr jede Menge Erfahrung, ggf. auch Eigenschaften wie Führungsfähigkeit oder Verhandlungsgeschick. Zum Schluss seines Vortrages gibt er ihnen mit auf den Weg: „Our paths may be many but they are usually the right ones“.

Zum Abschluss verweist Dekanin L. Lehmann noch auf die Arbeit des Universitätsbundes Würzburg e.V. und des Alumni-Netzwerkes.

L. Lehmann resümiert, dass Themen, die einen nicht interessieren, aber Teil des Studiums sind, harte Arbeit bedeuten, während man über Gebiete, die man spannend findet, mehr erfahren und sein Wissen vertiefen möchte. Aufgabenstellungen die Freude bereiten, werden weniger als Arbeit empfunden. Ein vielfältiges Angebot an verschiedenen Studiengängen bietet in Würzburg eine große Auswahl an Studienmöglichkeiten. Wie es für die AbsolventInnen auch beruflich weitergehen mag, es wäre schön, wenn sie der Universität Würzburg verbunden blieben.

Missglückte Experimente sind ein integraler Bestandteil in der Wissenschaft. Erfolge und auch spektakuläre Misserfolge sind nicht nur für die Forschung unerlässlich. Wichtiger sind die Einsichten, die man daraus gewinnt. Die Dekanin hofft, dass sich die AbsolventInnen gerne an ihr Studium in Würzburg zurückerinnern werden und dankt allen den AbsolventInnen nahestehenden Personen für ihre Unterstützung während der Studienzzeit. Diese könne nicht genug wertgeschätzt werden. Wer viel arbeitet, muss auch feiern.

In diesem Zusammenhang bedankt sich die Dekanin noch bei den MitarbeiterInnen aus dem Arbeitskreis von Professor R. Mitric aus dem Lehrstuhl für Theoretische Chemie, die sich in diesem Jahr bereit erklärt hatten, den Ausschank zu übernehmen. Traditionell wechseln sich die Institute und Lehrstühle ab. Bei angenehmer Temperatur und ohne überraschend einsetzenden Regen fand die Festveranstaltung beim anschließenden Stehempfang im Foyer der Neubaukirche sowie im Innenhof der Alten Universität ihren Ausklang.

Lesmüller-Preisträger:

- Max Kiefer (Staatsexamen Pharmazie)

Fakultätspreisträger:

- Bachelor of Science: Julian Spieß (Chemie)
- Master of Science: Alexander Gerstner (Chemie)
- Staatsexamen: Max Kiefer (Pharmazie - Zweiter Abschnitt der Pharmazeutischen Prüfung)
- Promotion: Dr. Marius Gerlach (Chemie)

Fakultät für Chemie und Pharmazie
Ute Link
Dekanat

10 Bildzeilen

Fakultätspreisträger 2023/2024: Prof. Dr. Leane Lehmann (Dekanin), Dr. Marius Gerlach (Promotion), Max Kiefer (Staatsexamen Pharmazie), Alexander Gerstner (Master of Science), Julian Spieß (Bachelor of Science), Katharina Richter (Universitätsbund) (v.l.)

Musiker: Saxophonquartett Kitzingen, Leitung Jürgen Faas
Prof. Dr. Tobias Brixner, Amelie Schafferhans, Tom Stryski, Jürgen Faas (v.l.)

Dekanin: Prof. Dr. Leane Lehmann

Das Studium aus Sicht einer Hochschullehrerin: Prof. Dr. Ann-Christin Pöppler

Das Studium aus Sicht von Chemiestudierenden: Maria Greve, Tina Jungnickel (v.l.)

Das Studium aus Sicht einer Pharmaziestudierenden: Jennifer Klonus (v.l.)

Studienabschluss Staatsexamen Pharmazie: AbsolventInnen und UniversitätsprofessorInnen

Lesmüller-Preisträger: Max Kiefer, Dekanin Prof. Dr. Leane Lehmann, Prof. Dr. Petra Högger (v.r.)

Studienabschluss Master of Science Chemie, Biochemie, Funktionswerkstoffe, Lebensmittelchemie:
AbsolventInnen und UniversitätsprofessorInnen

Festredner: Dr. Steffen Seifert (LGL)

(Fotos: Fakultät für Chemie und Pharmazie, Dr. Daniel Bellinger)